



# Mersburgische Blätter.

Sechster Jahrgang. 2. Mai.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Die zur diesjährigen Landwehrrübung nöthigen Pferde sollen ebenfalls, wie früher, wieder durch die Kreis-Einsassen gestellt werden, und ist zu deren Auswahl der Siebzehnte Mai dieses Jahres, früh um 8 Uhr, im hiesigen Bürgergarten als Termin angesetzt worden.

Indem ich die Kreisbewohner hiervon in Kenntniß setze, wünsche ich, daß dieselben eine hinlängliche Anzahl Pferde zu dem angegebenen Tage anhero stellen.

Die Bedingungen, unter welchen die Annahme der Pferde zu der qu. Uebung erfolgt, sind folgende:

- 1) Die Pferde müssen gesund, zum Reiten geeignet, daher nicht schwerfällig seyn; stätische, hartmäulige und zu kleine Pferde, sowie sogenannte Durchgänger, Krippenseker und Schläger können nicht angenommen werden.
- 2) Die Pferde werden von den zur Musterung derselben commandirten Herren Militär-Commissarien ausgewählt.
- 3) Nach erfolgter Auswahl werden diese Pferde von einer durch das landrätliche Amt ernannten Commission taxirt.
- 4) Für jedes Pferd, welches zu der Uebung wirklich gestellt wird, erhält der Eigenthümer auf die Dauer der Uebungszeit einen täglichen Miethzins von  
Einem Thaler Zehn Silbergroschen.
- 5) Bei Rückgabe der Pferde, nach beendigter Uebung, findet eine abermalige Taxe derselben durch die S. 3. genannte Commission Statt, und der Eigenthümer erhält, wenn das Pferd eine Beschädigung oder Krankheit während der Uebungszeit erlitten hat, außer dem Miethzins so viel als Entschädigung, als der zwischen beiden Taxen stattfindende Unterschied beträgt, muß aber für die Kur selbst, und ohne Zuthun des Kreises, sorgen.
- 6) Fällt ein Pferd bei den Uebungen, so wird dem Eigenthümer der Taxwerth desselben bezahlt.
- 7) Wenn die Uebung ihren Anfang und resp. ihr Ende nimmt, wird den Pferdegestellern bei dem Musterungstermine bekannt gemacht werden.
- 8) Jeder Eigenthümer ist übrigens verbunden, das von ihm zu stellende Pferd mit einer Halfter versehen und mit vier Reiteisen ohne Griffe gut beschlagen, auf die noch näher zu bestimmenden Sammelplätze ohne Entschädigung zu stellen und nach Beendigung der Uebungszeit von da wieder abzuholen.
- 9) Für den Tag, an welchem das Pferd der betreffenden Escadron übergeben wird, muß der Gesteller das nöthige Futter mit zur Stelle bringen, wofür keine Entschädigung gezahlt wird.
- 10) Eine Vergütung für die Vorstellung der Pferde kann ebenfalls nicht erfolgen.
- 11) Der S. 4. bestimmte Miethzins wird an einem den Gestellern bei der Abgabe der Pferde zu bestimmenden Tage ohne allen Abzug gezahlt.

12) Sollten Landwehrrreiter gesonnen seyn, ihre eigenen Pferde zu stellen, so müssen sie dieselben, wie jeder Andere, der Commission zu dem bestimmten Musterungstermine mit vorstellen und gleichzeitig ein Zeugniß von ihrer Ortsbehörde darüber mitbringen:

„daß das vorgestellte Pferd wirklich ihr Eigenthum sey.“

In diesem Zeugnisse muß das Pferd auch nach seiner Farbe und etwanigen Abzeichen beschrieben seyn.

Merseburg, am 16. April 1832.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,  
S t a r k e.

### Der russische Spion. (Fortsetzung.)

In den ersten Tagen des Novembermonats hatten die Verbündeten die Zugänge der Stadt mit furchtbaren Streitkräften besetzt, die französischen Truppen, noch 30,000 Mann stark, unter den Befehlen des Marschalls Gouvion Saint-Cyr und des Grafen Lobau, befanden sich innerhalb der Festungswerke von Dresden eingeschlossen, welches, seit die Belagerer ihm alle Gemeinschaft mit dem Lande abgeschnitten hatten, schweren Entbehrungen ausgesetzt war, da es sehr an Proviant, Brennholz und Medicamenten gebrach.

Am Abend des 5. Novembers, gegen 10 Uhr, verließ ich mit einem Freunde ein Kaffeehaus, um nach meinem Logis zurückzukehren.

Indem ich nun an dem Brühl'schen Pallaste vorüberging, den damals der Obergeneral bewohnte, fiel mir die ungewohnte Helle in den Salons und ein geräuschvolles Treiben in den Vorsälen auf; zugleich erblickte ich meinen braven Unterofficier in der Nähe der Schildwache und dieser trat sogleich auf mich zu und flüsterte mir in's Ohr: „Papa, möglich, daß ich Ihrer morgen auf's Neue bedarf.“

„Was giebt's denn?“ fragte ich ihn.

„Der Marschall, der Graf Lobau und die übrigen Herren mit den dicken Epauletten halten so eben großen Kriegs Rath und es deutet alles darauf hin, daß wir endlich einmal diese Nacht ein Bißchen ins Freie gehen werden, mich verlangt darnach, das versichere ich Ihnen, denn Ihre schöne Stadt bekommt nach gerade einen Kerkergeruch, und das ist nichts für einen so alten Soldaten, wie ich bin.“

„Und da glaubst Du, alter Kamerad, daß der Feind Eure Promenade wohl stören mögte, und daß sich für Dich, der Du nicht leicht frei ausgehst, wohl eine Kugel in den russischen Patronen finden dürfte.“

„Darauf bin ich wohl gefaßt; aber Sie

werden ja schon sorgen, daß ich, falls es Noth thut, ein neues Bein oder einen neuen Arm wiederbekomme. Ich will nur meine Bettnummer in Ihrem Salon behalten, aus welchem noch nie einer hinkend oder einarmig hinausgegangen ist. Aber, gute Nacht! ich darf nicht länger plaudern, da ist schon der Officier der Runde!“ Und nachdem der Sergeant mir dann die Hand zum Abschiede gereicht hatte, kehrte er zurück in die Wache.

Einer meiner Geschäftsgeoffenen, den ich dann noch antraf, sagte mir schon mit mehr Bestimmtheit, daß wahrscheinlich eine Stunde nach Mitternacht ein Ausfall mit 12,000 Mann stattfinden würde.

Angelommen in meiner Wohnung, überfiel mich bei dem Denken an das Ereigniß, das im Werden war, eine eigenthümliche Unruhe, gleich einer Ahnung eines mich persönlich betreffenden Unglücks. Rührte sie von der Theilnahme her, die mir ganz natürlich mein Freund, der Sergeant einflößte, und von dem, was er mir hinsichtlich der neuen Gefahren sagte, welchen er sich auszusetzen im Begriff war, oder war sie nicht vielmehr eine Folge des Umstandes, daß ich Meta nicht, wie sonst, vorgefunden hatte, um mir Licht zu geben und mir eine gute Nacht zu wünschen? Wo war sie? Welche falsche Scham hatte mich verhindert, nach ihr zu fragen? Ich fühlte also für Meta eine ernstere Leidenschaft, als ich es mir hatte eingestehen mögen; und ich sah, um mich von all' den verworrenen Gedanken loszureißen, nirgends ein Mittel, als in der ganzen Aufregung des Kampfes, der loszubrechen drohte. So entschloß ich mich denn plötzlich, abermals auszugehen und in einer vorsichtig gewählten Distanz von den Festungswerken Posto zu fassen, um den Tumult dieser blutigen Nacht mehr in der Nähe zu hören. „Und wenn ich dann zurückkomme,“ sagte ich zu mir selbst,

„so finde ich auch vielleicht die Meta wieder vor.“ —

Ich hatte bereits meinen Hut und meinen Mantel zur Hand genommen, als ich beim Beginn der Mitternacht einen dumpfen Laut durch die tiefe Stille der öden Straßen vernahm; derselbe rührte von mehreren Geschützen und Munitionswagen her, deren Räder sorgfältig mit Stroh bewickelt waren, und die langsam den Weg zur Brücke zogen. Ich ging hinunter, und vermittelst eines Umwegs durch enge Gäßchen gelangte ich unter dem Schutze der Nacht bis auf den Platz, wo die katholische Kirche stolz auf die Fluthen der Elbe hinabschaut, und von da unbemerkt bis mitten auf die Brücke, wo ein Bogen, den Davoust schon im Frühjahr hatte sprengen lassen, durch starke eichene Bohlen, mit hohen Pallisaden zu beiden Seiten, ergänzt worden war. Mich dicht in meinen Mantel einhüllend, verbarg ich mich in einem Winkel der Brüstung, um hier, bei der herrschenden Finsterniß in Sicherheit, nicht bemerkt zu werden, den Uebergang der Artillerie zu erwarten.

Plötzlich hörte ich das Anstoßen eines schweren Körpers an die Pallisaden, und unterschied zugleich Stimmlaute, die von unterhalb der Brücke herkamen; die dicke Finsterniß einer stürmischen Novembernacht und das Pfeifen eines scharfen Nordwestwindes ließen mich jedoch die Ursache dieses befremdenden Geräusches nicht entdecken; als aber die Artillerie, die nun bald eintraf, vorbeigezogen war, da sah und horchte ich mit verdoppelter Aufmerksamkeit nach der Seite der Pallisaden hin. Wie groß aber war mein Erstaunen, ja ich möchte sagen, mein Schreck, als ich sah, wie sich die eine der eichenen Bohlen langsam in die Höhe hob. Da sich in demselben Augenblick das Gewölk zertheilt hatte und der Neumond die Brücke erhellte, so sah ich die große Gestalt des Fischers Peter, Vater der armen Meta, wie aus einer Fall Luke heraussteigen.

Sobald der alte Peter auf der Brücke Fuß gefaßt hatte, reichte ihm Jemand eine Angelruthe zu, die er an die Brüstung lehnte, dann die Bohle wieder sorgfältig in ihre Stellung legte, und nun die Haltung eines Fischenden annahm.

In diesem Augenblicke hörte ich den gemessenen und schweren Tritt eines Truppencorps

am äußersten Ende der Brücke nach der Stadtseite, und das Mondlicht spiegelte sich in den Massen des französischen Vortrabs. Stets eingehüllt in meinen blauen Mantel und geborgen in dem düsteren Winkel der Brüstung, sah ich das erste Bataillon schweigend an mir vorüberziehen; unwillkürlich pochte mir das Herz. Als das erste Glied an die Bohlen kam, welche die Luke des gesprengten Bogens ersetzten, begann der Alte in seinem Jargon eines Stummen zu singen, seine Ruthe in der Linken und den Hut, wie um Almosen zu sammeln, in der Rechten haltend.

„Ha, sieh da! St. Petrus beim Fischfang!“ rief ein Grenadier aus.

„Nun, in einer Stunde, wie die jetzige,“ sagte ein Anderer, der gern einen Wiß anbringen wollte, „kann der heilige Peter schon im Trüben fischen“ —

„Pah! — äußerte sich ein Dritter, der zugleich mitleidig und Philosoph war, wie man dies häufig bei französischen Soldaten findet, — er muß seine Zeit schon nützen! — und warf ihm bei diesen Worten ein Stück Geld in seinen alten Filz.“

Diese Freigebigkeit fand Nachahmer; aus jedem Gliede fielen nun dem stummen Fischer Bonmots und milde Gaben zu, für welche er in seinen knurrigen Lauten, die mehr der Stimme eines Wolfes, als der eines Menschen ähnlich waren, dankte.

Endlich ritt ein General, in welchem ich sogleich den Grafen Lobau erkannte, so dicht auf den alten Bettler zu, daß ich fürchtete, sein stolzes Ross würde ihn zu Boden werfen; er hielt es jedoch an, drückte sich den Hut tiefer auf das Haupt und rief, indem er sich plötzlich nach seinem Adjutanten umsah, mit einer rauhen und ernsten Stimme aus: „Was ist das für ein Mensch da, und was hat er hier zu schaffen?“

„General,“ antwortete der Adjutant, „es ist ein alter Cujon, der, indem er die Almosen der Soldaten annahm, Grimassen schnitt, die nichts Gutes bedeuten. Wie wäre es, wenn wir ihn ins Wasser werfen ließen?“

Ich begann für den alten Fischer zu zittern, obwohl dieser keine Miene verzog, als mein Freund, der Sergeant, vortrat, das Gewehr präsentirte und den General folgendermaßen anredete: „Verzeihung, General, es ist nur

ein armer Blödsinniger, ein Stummer, in Dresden sehr bekannt; man nennt ihn den heiligen Fischer Petrus.“

Du wackerer Mann! sagte ich bei mir selbst; er denkt an mich, indem er so in seiner Weise vermittelnd für Meta's Vater einschreitet.

Nun ritt der Graf Lobau und dessen Stab weiter, der Rest des Bataillons setzte seinen Marsch fort und achtete weniger auf den alten Fischer.

Der Zug von etwa 10,000 Mann Infanterie, 1000 Mann Cavallerie und 200 Kanonen oder Pulverwagen nahm natürlich viel Zeit weg. Endlich zog auch der letzte Soldat des Nachtrabs vorüber; der schwere Tritt der Leute und der Pferde verlor sich in der zunehmenden Entfernung. Nun heftete meine Aufmerksamkeit sich nur noch lediglich auf den alten Fischer, der seine Angelruthe an die Brüstung lehnte, einen Pflock in der Bohle lösete, die er schon einmal aufgehoben, sich dann auf die Kniee legte und, den Kopf in die Oeffnung haltend, zu meinem Erstaunen in gutem Rufsich nach der Tiefe hinunterrief: „Katinka! Katinka! ist alles in Bereitschaft?“ — Der Mond leuchtete im hellsten Glanze.

„Ja, Großvater! es sitzt ein Fisch an jeder Angel!“ antwortete eine noch schärfere Stimme in derselben Sprache.

Nun eiligt aufstehend, ließ der Greis die Leine seiner Angelruthe hinab, holte aber statt Fische drei ziemlich kleine, jedoch ein helles Licht verbreitende Laternen heran, die, an drei Fäden von verschiedener Länge hangend, ein Leuchtfeuer bildeten, das in gleichen Weiten von einander leuchtete. Das äußerste Ende der Angelruthe über der Brüstung haltend, blieb der Alte wie angebannt auf seinem alten Fleck stehen, bis er von einer Anhöhe jenseits der Elbe eine Rakete aufsteigen sah. Dieser Antwort auf seine Signale folgten eine Menge Feuerwerke, die nach einander auf den Meißenschen Gebirgen sichtbar wurden, die Luft mit Blitzen und Feuergarben erfüllten, die sich in den bewegten Fluthen des Flusses abspiegelten. (Fortsetzung folgt.)

An einem glänzenden Courtage am Hofe zu \*\*\* stand eine Dame im Audienzsaal so unglücklich, daß Wachs von einem Kronleuchter ihr auf die Achsel tropfte. Ein übler

Spasmacher in ihrer Nähe zog seine Uhr hervor, und nahm das an der Kette befindliche Petschaft, um es in dem Wachs abzudrücken. — „Was machen Sie?“ fragte die Dame, die sich erschrocken umsah. — Ich versuche, einen Eindruck auf Sie zu machen. — „Ah, so, nun da muß ich gestehen, daß Sie mir Ihre interessanteste Seite präsentiren — Ihr Familienwappen.“

### Charade.

Mein Mädchen war ein Wunderding,  
Wie Alle ihresgleichen,  
Bei ihr konnt' ich durch Bitten nie  
Der Wünsche Ziel erreichen.  
Gab ich Versöhnungsworte ihr,  
So bot sie stets das Erste mir,  
Und hat ihr eignes Zweite,  
Drum lebt sie stets im Streite.

Damit sie nun durch's Erste mich  
Nicht länger sollte plagen,  
Wollt ich — zum Schein — durch's Zweite mir  
Schnell eine Kugel jagen.  
Und sieh! durch dieses falsche Spiel,  
Erreicht' ich das gewünschte Ziel!  
Das Ganze ward ein Täubchen,  
Und bald — mein holdes Weibchen! —

Auflösung der viersylbigen Charade im vorigen Stück:  
Bergamotte. — Berga, ein Städtchen a. d. Elster.

Beachtungswerthe Kunstnachricht. Der Kunsthändler Herr Jacobi in Berlin hat von dem königlichen Hohen Gouvernment die selten zu erlangende Erlaubniß erhalten, eine Sammlung von 400 Gemälden und 100 Kupferwerken durch öffentliche Verloosung auszuspielen. Es werden 3500 Loose ausgegeben; das Loos zu zwei Friedrichsd'or netto; die Totalsumme kommt der gerichtlich abgeschätzten Werthbestimmung bei, wodurch sich die Wahrscheinlichkeit des Gewinns wie 1 zu 6 stellt, also vortheilhafter wie in den meisten Auspielungen dieser Art. Auch ist nicht zu übersehen, daß für die sehr bedeutenden Kosten bei einem solchen Unternehmen nicht eine eigene Summe ausgeworfen ist, sondern diese noch von der gerichtlichen Taxe abzuziehen sind, also dem Unternehmer allein zur Last fallen.

Bewährte Kunstkenner haben bereits in öffentlichen Zeitungen, besonders in der Preussischen Staatszeitung, sich sehr vortheilhaft nicht allein über das Unternehmen selbst ausgesprochen, sondern auch der Gemäldesammlung das

wohlverdiente Lob gegeben, einer Sammlung, in welcher man die Namen Rafael, George Vasari, Giesole, Luini, Alb. Dürer, H. Holbein, Murillo, Rubens, Dominichino u. s. w. findet, und nach den schon vor Jahren ausgesprochenen Urtheilen in in- und ausländischen Kunstblättern (siehe Schorn's Kunstblatt Nr. 9. 1824.) zeichnen sich dieselben durch eine sehr gute Erhaltung aus.

Mit gutem Gewissen ist daher die Unternehmung des Herrn Jacobi allen Kunstfreunden bestens zu empfehlen.

Berlin, im Februar 1832.

Mehrere Kunstfreunde.

Die unterzeichnete Buchhandlung bringt vorstehende Anzeige hiermit zur Kenntniß des hiesigen hochgeehrten Publikums, dabei bemerkend, daß in derselben Verzeichnisse der Kunstwerke, Pläne der Auspielung und Loose zu haben sind. Das Loos zu 2 Friedrichsd'or netto.

Merseburg, den 4. April 1832.

J. G. C. Römer, Dom Nr. 6.

### Bekanntmachungen.

(265) Freiwillige Subhastation.

Die pertinentialiter zusammengehörigen Grundstücke des Wagnermeisters Melchior Stegner und der minorennen Geschwister Ködel zu Zöschchen:

- a) ein im Dorfe Zöschchen belegenes, sub Nr. 12 catastrirtes Wohnhaus mit Zubehör, zu 388 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf.,
- b)  $1\frac{1}{2}$  Viertellandes Feld in Zöschner Flur, zu 456 Thlr. 14 Sgr.,
- c)  $1\frac{1}{2}$  Acker Wiese in Oberthauer Flur, zu 234 Thlr. 20 Sgr., nach Abzug der Lasten taxirt, und
- d) 1 Acker oder  $\frac{2}{3}$  aus  $2\frac{1}{2}$  Acker 4 Ruthen Wiese in Wegwizer Aue, ohne Rücksicht auf die Lasten auf 100 Thlr. taxirt,

sollen freiwillig, unter den in den Terminen bekannt zu machenden, und vorher nebst den Taxen an Gerichtsstelle hieselbst oder in der Expedition des Unterzeichneten zu Lügen einzusehenden Bedingungen öffentlich subhastirt werden.

Als Bietungstermine an Gerichtsstelle sind:

- der 26. April 1832,  
der 24. Mai 1832 und  
der 26. Junius 1832,

von uns angefeßt worden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerkten hiermit einladen, daß die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten wird, und jeder ohne Rücksicht auf die Höhe seines Gebotes 8 Tage an dasselbe gebunden ist.

Zöschchen, den 19. April 1832.

Herrlich Diecksche Patrimonial-  
Gerichte.

Leonhard, Justitiar.

(274) Verkauf. Meine vor hiesigem Sixtithore gelegene Scheune bin ich Willens, halb, auch wenn es gewünscht wird, ganz zu verkaufen; das Nähere ist bei mir zu erfahren.  
Merseburg, den 1. Mai 1832.

Benige,  
Gold- und Silberarbeiter.

(273) Verkauf. Veränderung wegen soll ein Mahagony-Sopha mit schwarzwollenem Moirée-Bezug nebst diversen Utensilien billig, jedoch schleunig, aus freier Hand verkauft werden; das Nähere auf der Altenburg, dem Pfarrhause gegenüber.

(268) Instrument-Verkauf. Ein Piano-Forte in Flügelform und ein Klavier stehen zum Verkauf beim Dom-Kustos Hefe in Merseburg.

(275) Verkauf. Gutes birkenes, im December v. J. gehauenes Schirrhholz zu Leiterbäumen, Wagenstangen, Pflugbalken und dergl., so wie auch italienischer Volschaamen zu Anlegung künstlicher Wiesen, ist billig bei mir zu kaufen.

Rittergut Laue bei Delitzsch, im April 1832.  
Senff.

(269) Handlungs-Anzeige. Caviar, geräucherten Lachs, Braten, und marinirte Heringe, Sardellen, Hamburger Rauchfleisch, Franz. Capern, Parmesan- und fetten Emmenth. Schweizerkäse, so wie Düsseldorf'ser Senf empfing ich in besten, ganz frischen Waaren und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Merseburg, den 30. April 1832.

Franz Feine.

(267) Bekanntmachung.  
Lebensversicherungsgesellschaft zu  
Leipzig.

## Directoren:

Herr D. Joh. Ludw. Wilh. Beck, Großherzogl. Sachsen-Weimar. wirkl. Regierungsrath, Senior des Königl. Sächs. Schöppensuhls.

Herr Chr. Gottlob Frege sen. auf Abtnaundorf, Königl. Sächs. Kammerrath, Ritter mehrerer Orden, Firma: Frege et Comp.

Herr Carl Leberecht Hammer, Kramermeister, Firma: Hammer und Schmidt.

Herr Joh. Pdw. Harg, Handlungsdeputirter.

Herr Wilh. Seyffertth auf Altenhayn, Handlungsdeputirter, Firma: Better et Comp.

Herr Chr. Wilh. Wiesand auf Zweta, Oberhofgerichts- und Consistorial-Advocat, auch Handlungs-Consulent.

## Fungirender Director:

Herr Aug. Clearius, Firma: Schömburg, Weber et Comp.

## Ärzte:

Herr Prof. D. Fr. Pet. Ludw. Cerutti.

Herr Prof. D. Albert Braune.

Deputirter des Stadtraths:

Herr Stadtrath Söhlmann.

## Verpflichteter Revisor:

Herr Schöschreiber C. Ch. Fürchtegott Sorge.

## Auschuß-Personen:

Herr Ludw. Carl Gelbke, Firma: Gräfe und Butter.

Herr C. G. Peter, Expeditur und Gastwirth.

Herr D. Chr. Hartmann Schellwig, Oberhofger. und Consist. Adv.

Herr Heinr. Aug. Ludw. Schröter, Wechselnsal.

Herr Eduard Aug. Theod. Steche, Stadtgerichtsrath.

Herr Joh. Andreas Schüler, Kaufmann.

Herr M. Ernst Wm. Gottlieb Wachsmuth, Professor der Geschichte und Ritter des Königl. Dän. Dannebrogordens.

## Stell-Vertreter:

Herr D. Ernst Aug. Carus, Professor der Medicin.

Herr M. Mor. Wm. Drobisch, Prof. der Mathematik.

Herr Joh. Chr. Gottl. Jrmser, Musik-Instrumentmacher.

Herr Heinr. Balthasar Kirchner, Schullehrer.

Herr Carl Heinr. Kob, Wechselnsal.

Herr D. Carl Eduard Otto, Prof. des Naturrechts.

Herr Joh. Fr. Wm. Schüpler, Kaufmann.

Die mit Allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Deffentlichkeit gegründete Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig hatte im abgewichenen ersten Jahre ihres Bestehens bereits das Leben von 458 Personen mit einer Summe von 672,800 Thlr. versichert, (was einen Durchschnitt von 1,470 Thlr. in runder Zahl auf ein Leben betrug) sie hatte für 4 Todesfälle, die ihr angemeldet, und von ihr statutengemäß honorirt worden, 4,300 Thlr. vergütet, und nach dem von ihr öffentlich abgelegten Rechnungsabschlusse einen Ueberschuß von 16,639 Thlr. 18 Gr. behalten.

Anfangs April d. J. war die Zahl ihrer Versicherten auf 530, die Versicherungssumme aber auf 814,300 Thlr. angewachsen, (was einen Durchschnitt von 1,540 Thlr., ebenfalls in runder Zahl, bildet), es ist bis jetzt bloß ein neuer Todesfall, und zwar mit 300 Thlr. angemeldet.

Das Gedeihen, dessen sich diese gemeinnützige Anstalt mit vollem Rechte erfreut, muß Jedem ihrer Versicherten die vollkommenste Beruhigung gewähren; denn vermöge des Ersparnisses des vorigen Jahres, der beträchtlichen Prämienzahlung für neue, so wie auch durch die sich wiederholenden Beträge für vorjährige Versicherungen ist ein Fonds von 50,000 Thlr. und darüber anzunehmen.

Es ist zu wünschen, daß jedes Mitglied in seinen Bekannten und Freunden neue Theilnehmer zu gewinnen sucht, damit das Wohlthätige der Lebensversicherungen im Allgemeinen und dieser Anstalt insbesondere immer mehr erkannt werde.

Orte, in welchen oder deren Nähe die Cholera morbus herrscht, sind von den Versicherungen nicht ausgeschlossen. Nach §. 33. der Statuten werden die ersten sechs Monate eines angetretenen Lebensjahres auf das vergangene, die zweiten sechs aber auf das Angetretene gerechnet. Es ist dieses deshalb zu berücksichtigen wichtig, weil leicht ein höherer Prämienfuß eintreten kann, wenn die mit wenig Mühe verbundene Versicherung, wie

es so häufig geschieht, von einem Tage zum andern verschoben wird.

Da die Gesellschaft alles Porto zu tragen beschlossen hat, so sind die Versicherenden von jetzt an von dieser Ausgabe gänzlich befreit.

Zur Beförderung eines raschen Geschäftsganges werden die Herren Aerzte ergebenst ersucht, die ausgefertigten Gesundheitsatteste nicht den Versicherenden, sondern dem Agenten direct einzuhändigen.

Statuten und Formulare zu Versicherungsanträgen werden vertheilt durch den Amtsblattskassenschreiber Schröter, Agent in Merseburg.

(272) Bekanntmachung. Die Stelle eines Laufburschen ist besetzt.

Merseburg, den 30. April 1832.

C. W. Klinge beil.

(271) Logis = Vermietzung. Eine Stube mit Meubles nebst Stubenkammer ist bei Unterzeichnetem zu vermietthen und kann sogleich oder zu Johannis bezogen werden.

Merseburg, den 30. April 1832.

Stange auf dem Brühl.

(276) Logis = Veränderung. Einem geehrtesten in- und auswärtigen Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich vom 1. Mai v. J. meine bisherige Wohnung bei dem Hrn. Kaufmann Weddy am Markte verlassen habe und jetzt bei dem Bäckermsr. Franke, dem Gasthose zur goldnen Sonne schrägüber, wohne, und bitte daher, in diesem neuen Logis mir das zeitherige Zutrauen zu schenken, indem es stets mein Bestreben ist, Jedermann mit dauerhafter und billiger Arbeit zufrieden zu stellen.

Merseburg, den 30. April 1832.

Johann Friedrich Volkmann,  
Buchbindermeister.

(270) Aufforderung. Bei meiner Abreise aus hiesiger Gegend ersuche ich Jedermann, der etwa wider Erwarten noch Geldforderungen an mich zu haben glauben sollte, sich wegen Berichtigung derselben unter genauer Angabe der Veranlassung unverzüglich

an den Königl. Regierungs = Referendar Grafen v. d. Schulenburg (wohnhaft in der Altenburg hieselbst, im Hause des Königl. Gerichts = Amtmanns Herrn Schäfer) zu wenden, welcher es übernehmen wird, über die erhobenen Ansprüche mit mir zu correspondiren und dieselben nach Maßgabe der Umstände zu beseitigen.

Ich bitte indes, derartige Anmeldungen möglichst zu beschleunigen, indem, falls ich späterhin nicht mehr im Stande seyn sollte, mich der Wichtigkeit der Forderung zu erinnern, ich mich genöthigt sehen würde, es auf den Nachweis derselben im Wege Rechts ankommen zu lassen.

Merseburg, den 22. April 1832.

Fr. Gr. Arnim.

(266) Dank. Der unterzeichnete Vorstand des hiesigen Armenwesens hält sich für verpflichtet, denjenigen Hrn. Beamten der Königl. Hochlöblichen Regierung, welche die Suppenanstalt, die im verflossenen Winter hindurch allhier bestand, durch eine so bedeutende Summe, an freiwilligen Beiträgen, in Stand setzten, in drei Monaten 7934 Portionen gute und kräftige Suppe unter die Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt vertheilen zu können, im Namen der Empfänger, den innigsten Dank abzusatten.

Merseburg, den 28. April 1832.

Der Armen = Verein.

(277) Einladung. Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von nun an regelmäßig wöchentlich zweimal, nämlich Sonntags und Montags, Tanzmusik halten werde, womit auf künftigen Sonntag und Montag, als den 6. und 7. Mai, der Anfang gemacht werden soll, und werde stets dabei mit den besten Getränken aufzuwarten die Ehre haben. Für schönere Musik, als bisher, wird Besser sorgen Martini.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Maurer Hering ein Sohn; — Getrauet: der Unterofficier und Bataillonstambour Stöbgen mit Jgfr. D. C. Fest aus Kleinwangen bei Nebra.

Stadt. Geboren: dem Schneidermsr. Canzler ein Sohn. — Gestorben: die dritte Tochter des Obsthändlers Witter, im 2ten Jahre; die jüngste Tochter des Maurers Günther, im 3ten Jahre; die jüngste

Tochter des Obsthändlers Werner, im 2ten Jahre; ein unehelicher Sohn, im 1sten Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Deconomen Bude in den Amtshäusern eine Tochter; dem Mützenmacher Reichenbach ein Sohn. — Gestorben: die jüngste Tochter des Deconomen Bude in den Amtshäusern, 10 Stunden alt; der einzige Sohn des Schuhmachermstr. Beyer, 1 Jahr 11½ Monat alt.

Altenburg. Getrauet: Hartmann aus Nettlingen mit Fr. M. D. S. verw. Schmidt von hier.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Architect Wintern v. Dresden, Entrepreneur Trimpler v. Alsleben, die Kaufl. Allen v. Kitzingen, Neumann u. Sarau v. Magdeburg, Miethe v. Potsdam u. Bartholomä v. Crofsen: im g. Arm; die Fabrik. Cassiraghi u. Leonhardt v. Zeitz, die Deconomen Gläsing v. Piffel, Hirsch v. Zwenfurt u. Naumann v. Cutrißsch, Kfm. Beger v. Dessau, Lohgerbermstr. Stein v. Lützen: im g. Hahn; Privat-

schreiber Koboldt v. Wegeleben, Seilermstr. Deckwitz v. Zeitz: im r. Hirsch; Doctor Gutschow v. Lübeck, Lieut. v. Wrangel v. Cöln a. N., Director Kirchner v. Schulpforte, Doctor Kühne u. Particulier v. Winterfeld v. Berlin, die Kaufl. Köller v. Solingen, Baumann v. Heidelberg, Diez v. Leipzig, Stollze v. Erfurt, Leinecker u. Gräfen v. Würzburg u. Förster v. Martheidenfeld a. M.: in d. g. Sonne; Schuhmacher Ciechinski v. Krakau, Zeugschmidt Brandes v. Erfurt, die Händler Koch u. Asmuth v. Käferunghausen: im g. Stern.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	21	3	bis	1	25	—
Roggen	1	11	3	bis	1	12	6
Gerste	—	26	3	bis	1	—	—
Hafer	—	20	—	bis	—	22	6

C h o l e r a.

In der Stadt Halle sind vom 6. Januar bis zum 29. April Mittags

erkrankt 646 gestorben 339 genesen 293 Bestand 14

Darunter Militair 12 3 8 1

Verzeichniß der Gestorbenen.

Laufende Nummer.	N a m e.	S t a n d.	Alter Jahr	T a g der Erkrankung	Sterbetag.
320	Caroline Wolff . . . . .	Tischlerfrau . . . . .	27	22. April	22. April
321	Johann August Brauer . . . . .	Hausbesitzer . . . . .	58	22. "	23. "
322	Helene Böhme . . . . .	Böttcherfrau . . . . .	63	19. "	20. "
323	Johanne Auguste Angermann . . . . .	Frau . . . . .	41	23. "	24. "
324	Henriette Grimm . . . . .	Demoiselle . . . . .	32	22. "	22. "
325	Marie Fischer . . . . .	Frau . . . . .	60	20. "	25. "
326	Fried. Mariane Weidemann . . . . .	gesch. Frau J. Comm. . . . .	36	20. "	25. "
327	Valentin Jonsick . . . . .	Musketier . . . . .	25	23. "	25. "
328	Julius Seewald . . . . .	Mechanikus . . . . .	28	24. "	24. "
329	Henriette Wirth . . . . .	Näherin . . . . .	41	23. "	25. "
330	Henriette Schoch . . . . .	Mädchen . . . . .	24	25. "	25. "
331	Koch . . . . .	Schuhmacherr Wittwe . . . . .	30	18. "	26. "
332	Rosine Holland . . . . .	Frau . . . . .	69	21. "	25. "
333	Christian Rudloff . . . . .	. . . . .	73	22. "	22. "
334	Johann Gottlob Reiche . . . . .	Arbeiter . . . . .	87	24. "	25. "
335	Kneifel . . . . .	Frau . . . . .	40	27. "	27. "
336	Quenstedt . . . . .	Wittwe . . . . .	. . . . .	27. "	27. "
337	Rosine Weber . . . . .	Frau . . . . .	59	22. "	28. "
338	Marie Elisabeth Focke . . . . .	Jungfer . . . . .	74	22. "	28. "
339	Christiane Herrmann . . . . .	Frau . . . . .	48	27. "	27. "

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.

